

A) Allgemeines.

Aggersdorf,*) ein Dorf in Niederösterreich, hatte nach Franz Schweichardt Ritter von Sickingen im Jahre 1822 118 Häuser, ein Schloß, eine Pfarrkirche und Schule. Im Orte wohnten 285 Familien (1248 männliche und 651 weibliche Personen). Das Patronat gehört zum Erzbisthum Wien und zum Decanate Laa in Lagenburg**) und zum Werbebezirke des 49. Linien-Infanterie-Regiments. Ortsobrigkeit, Grund- und Conscriptionsherrschaft war Erlaa. Das Landgericht übte Mödling aus. (Siehe Schweichardt I. B. B. U. W. W. S. 50. Der Erwerb der Einwohner bestand (wie noch heute) schon damals in Acker- und Weinbau und dem Handel mit Milch nach der nur zwei Stunden entfernten Residenzstadt Wien. Die schöne Chaussee und Allee (von der Hundstürmer-Linie bis Erlaa und von da bis zur Lagenburger Allee, andererseits nach Rodaun und Kaltenleutgeben) wurde vom Fürsten von Starhemberg angelegt und auch erhalten. (Topogr. v. Nied.-Oesterr., II. Th. S. 678.) Die Feldbaugründe sind mittelmäßig, erzeugen Korn, Gerste, Hafer und Wicken. Die Weinbaugründe betragen vierzig Joch. Der wohlgepflegte Wiesenboden wird durch die häufigen Ueberschwemmungen der Reichliesing (Liscnica), welche drei oberflächliche Mühlen trieb, oft geschädigt. Die Luft ist rein und gesund und der Ort liegt in einer angenehmen Gegend. „Es befinden sich hier eine k. k. priv. Zitz- und Kattundruck-, dann eine Seidenzeugfabrik. In dem Burgfrieden liegt ein bearbeiteter Steinbruch. Hieher gehört auch eine kleine, im k. k. Thiergarten eingeschlossene Waldung von vier Jochen. Im Dorfe befindet sich ein Armeninstitut. Gegenwärtig (1822) gehört die Schloßkapelle von Erlaa allein hieher, vordem waren auch Liesing, Mauer, Kalksburg, Siebenhirten, Steinhof, Altmannsdorf und Hezendorf als Filiale hier einpfarrt.“ (Schweichardt, I. Th. S. 51.)

Die im Jahre 1783 creirte selbständige Localcaplanei in Siebenhirten, wurde durch ein Hofdecret vom 30. Juni 1796 „wegen Mangels an Seelsorgern“ wieder aufgehoben. Durch diese Zurückpfarrung der Localie Siebenhirten erhielt die Pfarre Aggersdorf jene Ausdehnung, die sie heute noch besitzt.

Aggersdorf liegt am nordwestlichen Rande des Wiener Beckens zwischen Mauer und Erlaa, unfern des k. k. Lustschlosses Hezendorf, in der Bezirkshauptmannschaft Hiesing-Umgebung (vormals Sechshaus) an der Südbahnlinie Wien-Triest, 223 Meter über dem Meere und 7·8 Meter über dem Südbahnhoje in Wien, am Knochenbache, der von Mauer kommend hier in die Liesing fließt. Gegenwärtig befaßen sich die Bewohner nicht nur mit Acker- und Weinbau, sondern auch mit dem Victualienhandel nach Wien; zum größten Theile aber sind sie Arbeiter in den daselbst befindlichen Fabriken. Das zum Orte gehörige Ackerland ist in jüngster Zeit durch Aufdeckung von Bausteinbrüchen bedeutend verringert worden. Das Flächenmaß der Weingärten in Aggersdorf beträgt gegenwärtig 47 Joch mit einem durchschnittlichen Erträgniß von 300 Eimer. Vordem herrschend werden rothe und grüne Beltlinerreben gepflanzt. (Siehe Bühl's Heimatkunde, S. 16.) Aggersdorf hat einen Flächenraum von 3·71 Quadrat-Kilometer und nach der Volkszählung von 1890 in 320 Häusern 5813 Einwohner. Zur Zeit der Pest im Jahre 1713 hatte Aggersdorf nur 66 Häuser, 1822 gleich 118 Häuser, 1827 123 Häuser, 1840 132 Häuser, 1854 143 Häuser, 1870 242 Häuser und 3628 Einwohner.

*) Mit Benützung der hiesigen Pfarr- und Gemeindegedenkbücher, Schweichardt's Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns 1831, der Topographie des Erzherzogthums Oesterreich, Wien 1823, Director Bühl's Heimatkunde, Ferner der ältesten vorfindlichen Wirthschaftsrechnungen der hiesigen Dorfrichter vom 17., 18. und 19. Jahrhundert. P. A. Satschka's Werk „Berchtoldsdorf“ und des W. Diöcesanbl.

**) Joh. N. Segerer, Consistorialrath, Dechant und Schuldistrictsaufseher des Laaer Decanates hatte seinen Sitz in Lagenburg, † 23. Februar 1852 zu Wien als Jubelpriester und Ehrenpater von St. Stephan.

Aggersdorf hat sich in neuester Zeit sehr entwickelt. Gegenwärtig hat es über 7000 Einwohner in 360 Häusern. Es besitzt je eine sechsclassige Knaben- und Mädchen-Volkschule, eine Post- und Telegraphenstation, einen Versuchshof für amerikanische Reben und eine neu errichtete Schwimm- und Bade-Anstalt. Die baldige Creirung einer Gewerbeschule ist in Aussicht gestellt. An Fabriksunternehmungen hat Aggersdorf, abgesehen von seinen im großen Maßstabe betriebenen Steinbrüchen, eine Fabrik für Brückenwagen, für Gasglühlichtmaterialien, für Claviere und Piano; ferner eine Thonwaarenfabrik, eine Maschinenfabrik, Druckfabrik, Farben-, Lack- und Firnißfabrik, Schnür- und Börtelfabrik, Lederfabriken und eine große Dampfäge. Schließlich sei hier noch der bedeutenden Eisgewinnung aus den Teichen bei Aggersdorf gedacht.

Der geologische Boden Aggersdorfs gehört der Jarmatischen Stufe an. „Die Producte dieser Stufe sind Ablagerungen aus einem See, der etwas gesüßt, von seiner Verbindung mit dem offenen Meere zum Theile oder ganz abgeschnitten war und ganz andere Erscheinungen, namentlich eine verschiedene Gruppierung der darin begrabenen Thierwelt zeigt. Das Gestein ist gelb oder bläulich gefärbt, theils fest, theils weich (Molasse, Sandstein) und findet sich hier in den Steinbrüchen an der Südbahn auf der Hauptmasse des Tegels aufliegend vor.“ (S. Heimatk. S. 13.)

Ueber Mastodon-Neste aus diesen Brüchen berichtete seinerzeit Bergrath Wolf in den Verhandlungen der geologischen Reichsanstalt. (Jahrb. der Geol. R.-A., Band XII, 1861 und 1862, S. 22.)

Speciell ist dieser Gegend, und zwar die Gemeinden Aggersdorf und Erlaa umfassend, noch eine ganz besondere Würdigung zu Theil geworden, durch die Ausführung einer Karte, welche ein Versuch sein sollte, inwieferne geologische Aufnahmen für Land- und Forstwirthschaft verwerthbar seien. Sie wurde von Heinrich Wolf im Vereine mit dem Grund- und Fabriksbesitzer Herrn Johann Fichtner in Aggersdorf entworfen und dazu eine gedruckte Erläuterung mit drei Tabellen geliefert. Diese Karte sammt mehreren Durchschnitten, Gesteins- und Boden-Proben bildete einen besonderen Ausstellungs-Gegenstand bei der allgemeinen land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung im k. k. Prater im Jahre 1866. Ein für die Geologie des Bodens unserer nächsten Umgebung weitaus wichtigeres und größeres Interesse bot seinerzeit die Frage der artesischen Brunnen. Aggersdorf war einmal besonders dadurch ausgezeichnet, daß in seinem Gebiete eine sehr bedeutende Anzahl von Springquellen erbohrt wurden, von denen heute nur mehr sehr wenige und die mit reducirter Wirkung thätig sind. Mit Einreihung der in den ganz nahegelegenen Teichen ausfließenden Springquellen besaß Aggersdorf im Jahre 1874 noch 42 derlei Bohrbrunnen.

Angeregt zu einem solchen Bohrversuche ward im Jahre 1794 der Mühlenbesitzer Anton Hof (Vorgänger der Mühle [Nr. 80 alt] des Fabriksbesizers Fichtner) aus Anlaß mehrerer wasserarmer Jahre und aufgemuntert durch eine unter den alten Dorfbewohnern sehr verbreitete Sage von einem nächst der Kirche einstmals gebohrten Brunnen (Haus Nr. 56? oder 95?), bei welcher nach Durchstoßung einer Steinplatte, Wasser in solcher Menge hervorquoll, daß es den Kirchenplatz überfluthete. Obgleich es seinen Lauf in den nahen Bach nahm, herrichte doch solche Besorgniß vor einer Ueberfluthung, daß man einen Keil in das Bohrloch eintrieb und mit einer Bottich voll Steine, mit Koken und Schotter u. dgl. den Brunnen zu stopfen versuchte. Hof forschte durch lange Zeit nach dem Standorte dieses Quells, und als er denselben endlich herausgebracht, konnte nur constatirt werden, daß „der Wunderbrunnen ungewöhnlich viel Wasser“ ergeben habe. Fichtner will ungefähr das Jahr 1650? als die Zeit der Bohrung desselben eruiert haben. Der Brunnen ward von Hof in dem Keller eines neuerbauten Hauses aufgefunden.

Im Jahre 1796 begann nun derselbe seinen neuen Bohrversuch auf einem von ihm gepachteten, zur Pfarre gehörigen Grundstück und nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten ward der Brunnen endlich im Jahre 1803 vollendet und das reichlich fließende Wasser mittelst einer 209 Klafter langen Röhrenleitung in den Mühlbach geführt. Die Quantität desselben wurde durch eine freisämtliche Commission auf 50 Maß per Minute gemessen. Die Temperatur wurde constant mit 9.5 Grad R. befunden und während der Mühlbach im Winter ganz zufriert, bleibt die Stelle, wo das artesische Wasser einfließt, vom Eise frei. Welches Aufsehen dieses Unternehmen damals machte und welche Wichtigkeit man der Wasserfrage allenthalben beilegte, beweist die allerhöchste Auszeichnung, welche Hof in Folge dessen zu Theil ward. Die „Wiener Zeitung“ vom 10. März 1804, damals in einem kleinen Blättchen von 6 Zoll Breite und 7 Zoll Höhe erscheinend, enthält die Publication der diesfalls erlassenen allerhöchsten Entschliebung: „Se. k. k. apost. Majestät haben dem Mühlenbesitzer zu Aggersdorf B. U. W. W. Anton Hof, welcher eine sehr reichhaltige Quelle entdeckte und mit großen Unkosten und äußerster Beschwerlichkeit eine Strecke